

von Harry Palmer

Das Folgende ist eine bearbeitete Mitschrift eines Vortrags, den Harry Palmer auf dem Wizardkurs 1995 in Orlando, Florida gehalten hat.

Wärst du gerne glücklich?

Denk einmal über das Ziel nach – *Ich möchte glücklich sein*. Es ist ein weit verbreitetes Ziel, das viele Menschen teilen.

Die Frage, die ich dir stellen möchte, lautet: Warum? Warum möchtest du glücklich sein?

Lass es uns logisch betrachten. Du gehst an einem Laden vorbei, in dem Süßigkeiten verkauft werden, und plötzlich möchtest du gern in den Laden hinein gehen und eine Süßigkeit kaufen. Warum? Weil du weißt, dass sie gut schmeckt. Du hast sie schon einmal gegessen. Du weißt, wie Süßigkeiten schmecken.

Nun zurück zu „Ich möchte glücklich sein“. Warum? Weil es sich gut anfühlt, und du weißt, dass es sich gut anfühlt, weil du schon einmal dort warst.

Also warum bist du von dort weggegangen?

Du wirst wahrscheinlich sagen: „Nun, ich traf ein paar falsche Entscheidungen. Ich tat ein paar Dinge, die ich nicht hätte tun sollen, und ich handelte in einer Art und Weise, in der ich nicht hätte handeln sollen, und hier bin ich nun.“

Irgend ein Ding anzustreben, es zu besitzen oder zu beschützen, damit es dich glücklich macht — das funktioniert nicht...

Such das Glück dort, wo du es verloren hast.

Stell dir für einen Moment vor, dass du das göttliche „Ich“ bist, das die Welt in seiner Hand hält. Denke: „Sie ist in O.K.. Sie ist wirklich O.K.“ Dann bist du glücklich. Dies ist der natürliche Zustand. Du stehst außerhalb der Welt, die Welt ist O.K., und du bist glücklich. Wenn die Welt nicht O.K. ist, bist du nicht glücklich.

Nun passiert etwas in der Welt. Du begibst Dich in die Welt hinein, um zu schauen, was da vor sich geht. „Wie kann ich sie in Ordnung bringen?“

„Ich?“

Nicht mehr dasselbe „Ich“. Nicht das glückliche „Ich“. Nun ist es das suchende „Ich“.

Glaubst du, dass Gott beabsichtigte, uns zu verwirren, dadurch, dass wir jede Kreation als „Ich“ erleben?

Du betrittst die Welt als „Ich“. Du beginnst, dich selbst zu definieren: „Ich bin ein männlicher Weißer. Ich bin Amerikaner. Ich bin blond. Ich bin ein Collegeabsolvent. Ich züchte Hunde. Ich fahre eine Corvette.“ Immer mehr Definitionen. Je mehr Definitionen, desto mehr versinkst du in der Welt.

Eines Tages sagst du: „Ich möchte glücklich sein.“ In gewissem Sinne heißt das: „Ich möchte ganz sein“, aber üblicherweise verstehen wir das nicht. Also sagen wir: „Ich möchte glücklich sein.“

Irgendwo scheinst du dich daran zu erinnern, dass Glückliches Vertrauen beinhaltet. Also beginnst du zu vertrauen, und das erste, was du siehst, ist eine Anzeige in einer Zeitschrift, die sagt: „Sei erfolgreich! Sei glücklich! Fahre einen Rolls Royce!“

„Sei glücklich.“ Das war’s doch, was du wolltest, oder? Du vertraust. Das wolltest du auch.

Also ein Rolls Royce, das ist das Geheimnis. Dann steigst du richtig ein. Du definierst die Tatsache, dass du keinen Rolls Royce hast, als Unglücklichsein. Du fängst an zu kreieren: „Ich brauche ganz dringend einen Rolls Royce! Ich brauche einen Rolls Royce, um glücklich zu sein.“ Du arbeitest ein paar Jahre lang – mindestens ein paar Jahre – und definierst dich die ganze Zeit über als „unglücklich, weil ich keinen Rolls Royce habe“, und du denkst: „Wenn ich einen Rolls Royce bekomme, dann werde ich glücklich sein.“

Schließlich hast du genug Geld, um zu einem Rolls Royce-Händler gehen zu können. Wiederum praktizierst du deinen spirituellen Weg – du vertraust dem Verkäufer. Du übergibst ihm dein Geld, und du steigst in deinen Rolls Royce. Es ist ein Moment der Glückseligkeit. „Das also ist Glückliches.“

Du fährst aus dem Ausstellungsraum heraus, und sofort bemerkst du, dass es da andere Autos auf der Straße gibt, die deinen Rolls Royce echt beschädigen könnten. Du möchtest ihn beschützen. Was du brauchst, ist eine Garage. Wenn du eine Garage hättest, würde dich das glücklich machen. Oh, und einen

Wächter, der die Garage beschützt. Und vielleicht einen anderen Wächter, der den ersten Wächter beobachtet. Irgendwie kannst du dich nicht daran erinnern, dass Glückliche sein so viel Arbeit erfordert.

Denk nach. Was ist mit deinem Glück passiert? Du häufst es an, und dann beschützt du es. Diese beiden Dinge passen zueinander - anhäufen, beschützen. Wenn du etwas beschützt, bist du nicht glücklich. Vielleicht hast du den falschen Rat befolgt. Vielleicht hast du das Glück in der falschen Richtung gesucht.

Du weißt, was dich in der Welt glücklich machen wird?

Nichts. Irgend ein Ding anzustreben, es zu besitzen oder zu beschützen, damit es dich glücklich macht - das funktioniert nicht. Du bist solange unglücklich, bis du es bekommst, und dann, nachdem du es bekommen hast, bist du unglücklich, wenn du glaubst, du könntest es verlieren. Bist du sicher, dass du glücklich sein willst? Bist du sicher, dass du nicht damit zufrieden bist, reich und berühmt zu sein? Ich weiß, was du jetzt denkst: „Na gut, wenn ich sowieso unglücklich bin, ...“ Nein, nein. Strebe erst nach Glück. Reich sein kann vielleicht erträglich sein, wenn du einmal glücklich bist. Aber wenn du reich und immer noch unglücklich bist - was für ein unerträgliches Leiden.

Glücklichsein erfordert die Wiederherstellung des inneren Friedens. Ohne inneren Frieden kannst du nicht glücklich sein. Ohne inneren Frieden gibt es keine Freude. Wenn du irgendwie ärgerlich bist, oder es dir irgendwie an innerem Frieden mangelt, kannst du nicht glücklich sein. Anhaftung frißt deinen inneren Frieden auf. Erwartungen stören deinen inneren Frieden.

Du erwartest, dass etwas Bestimmtes geschieht, und es geschieht nicht. Du erlebst Enttäuschung. Du bist beunruhigt, und du verlierst den inneren Frieden. Du wirst vom Wirbel der Welt fortgerissen. Anstatt zu realisieren, dass sie die Erwartungen, die zur Enttäuschung führten, selbst kreiert haben, geben manche Menschen anderen die Schuld

dafür, dass ihr innerer Friede gestört wurde. „Du hast nicht getan, was ich von dir erwartet habe. Schande über dich.“

Nachdem du genug gelitten hast - meist mehrere Leben lang - entscheidest du schließlich: „Vielleicht sollte ich dort nach dem Glück suchen, wo ich es verloren habe.“ Lichtblitz! Was für eine brillante Idee! Such das Glück dort, wo du es verloren hast.

Also beginnst du, die Definitionen zurückzunehmen. „Ich bin kein Corvettefahrer. Ich bin kein Hundezüchter.“ Dies sind nur Definitionen. „Ich bin kein Amerikaner. Ich bin kein männlicher Weißer.“ Dies sind Definitionen. „Ich brauche keinen Rolls Royce, um glücklich zu sein.“ Keine Erwartungen. Nichts muss geschehen oder darf nicht geschehen, um dich glücklich zu machen. Du kehrst wieder zu dem Standpunkt zurück, wo du die Welt anschaust, und sie ist in Ordnung.

Das ist Wiederauftauchen (ReSurfacing). Die Suche des kleinen „Ich“ nach dem Glück ist in Wahrheit ein Sehnen danach, zum Standpunkt des göttlichen „Ichs“ zurückzukehren. (Ist das nicht seltsam? Marketing und Werbung funktionieren, weil sie an eine unerkannte spirituelle Sehnsucht appellieren.)

Keine Erwartungen. Nichts muss geschehen oder darf nicht geschehen, um dich glücklich zu machen. Du kehrst wieder zu dem Standpunkt zurück, wo du die Welt anschaust, und sie ist in Ordnung. Das ist Wiederauftauchen (ReSurfacing).

Dies ist eine spirituelle Lehre mit ganz schön langer Tradition. Die Lehren der Esoterik gehen noch einen Schritt weiter. Sie besagen, dass du, wenn du genug Weisheit und Fertigkeiten besitzt, um deine Wünsche und Ängste zu bewältigen, an der Welt teilhaben und sie verbessern kannst, ohne verstrickt oder unglücklich zu werden.

Nun, das ist Avatar. Du kannst damit beginnen, dich nicht so sehr zu definieren, dass du versinkst.